

Marsch von Küste zu Küste, quer durch England, in die Ehe



Joey Hawke, 31, beim romantischen Heiratsantrag.

Über ihren Heiratsantrag zerbrechen sich viele Männer lange einen Kopf. Schließlich soll er innovativ und gleichzeitig hochromantisch sein. Auch der Feuerwehrmann Joey Hawke, 31, aus Adham (England) hat sich etwas ganz Besonderes ausgedacht.

„Ich brauchte dringend eine gute Idee für die große Frage“, berichtet der 31-jährige, der für seine Geliebte Emily Harrison, 28, letztendlich quer durch England wanderte. Und zwar von Küste zu Küste in kompletter Feuerwehrmontur einschließlich dem 17 Kilogramm schweren Atemschutzgerät.

„Am Anfang ging's noch recht gut. Bereits am zweiten Tag überkühlten mich aber schon zwei brennende Blasen an meinen Füßen“, sagt der Florianijünger.

Doch trotz der höllischen Schmerzen gelang es ihm nach vier Tagen, 13 Stunden und 55 Minuten, den romantischen Antrag vor seiner Familie sowie zahlreichen chaulustigen durchzuziehen. Dabei lenkte Hawkes Mama die zukünftige Braut ab, während Freunde hinter ihm ein Transparent mit der Aufschrift „Willst du mich heiraten?“ entrollten.

„Als Emily das sah, schrie sie zwei Mal hin- und her, ich glaube, nur um sicherzugehen, dass es wirklich sie war. Zum Glück hat sie Ja gesagt“, freut sich Joey Hawke.



Für seine große Liebe Emily ging Joey Hawke durch „die Hölle“.



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Aktueller denn je

Ich glaube, dass hier ein Wort über die junge Generation zu sagen ist. Wir haben in den vergangenen Jahren in den Demokratien und auch in den Diktaturen den Aufbruch der Jungen in die Politik erlebt. Und es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, diese Bemühungen bloß mit der Erklärung, dass es sich um den natürlichen Widerstreit der Generationen handelt, abtun zu wollen.

Ich habe vor einiger Zeit zu dieser Frage geäußert, dass, wenn wir Älteren versuchen wollen zu verstehen, was in der Jugend vorgeht, die, um das Wort des Marquis Posa zu verwenden, „das Paradies für Millionen“, „das kühne Traumbild eines neuen Staates“ verwirklichen will, für ein anderes Wort dieser noblen, durch und durch politischen Gestalt Schillers gelten muss, jenes Wort, das er zur Königin spricht, damit sie es dem Don Carlos übermittle: „Sagen Sie ihm, dass er für die Träume seiner Jugend soll Achtung tragen, wenn er Mann sein will.“ Wir müssen uns bemühen zu verstehen, dass das, was die Jugend unserer Zeit bewegt, nichts ist, was rasch vergeht. Wir dürfen uns auch nicht durch den Umstand verwirren lassen, dass die „Götter“ dieser Jugend häufig wechseln, und dass sie, kaum dass die Jugend sie erhoben hat, auch schon gestürzt werden.

Der moderne demokratische Staat bedarf dringendst einer politisch wachen und politisch mobilen Jugend, der gegenüber er sich nicht nur vor der Wahl als modern und fortschrittlich gebärden darf, sondern der er auch nachher verpflichtet bleiben muss. Hielte er es anders, würde die Jugend mit dem Entzug ihres Vertrauens reagieren und dem, der sie irregeführt hat, Verachtung entgegenbringen. Der frühere Ministerpräsident Schwedens Olof Palme hatte Recht, als er erklärte, dass „die Völker, die die Loyalität ihrer Jugend verloren haben, keiner guten Zukunft entgegengehen“.

Als Berater von Minister Lausecker erlebte ich vor 40 Jahren, wie weitblickende Verkehrspolitik gestaltet wird. Transitabgabe und Zentralverschiebebahnhöfe sollten die Güter auf die Schiene bringen. Die Jugend von heute kann sich solche „Götter“ nicht mehr leisten, sie muss sich gegen die Zerstörung ihrer Zukunft engagieren. Wer diese Jugend mit Baumaschinen aus dem Weg räumt, räumt auch die Zukunft weg. „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat auch eine Zukunft“ erkannte schon Wilhelm von Humboldt.